



Die Grabungen auf dem Plateau der Eski Kale

Bei den in den Jahren 1963 und 1964 auf der Eski Kale unter Leitung von Wolfram Hoepfner durchgeführten Arbeiten war es gelungen, unsere bisherigen Vorstellungen über Form und Aufbau der Kultbauten im Hierothesion des Königs Mithradates I. Kallinikos wesentlich zu erweitern und zu vertiefen²⁾. Außerdem wurde am Südhang des Plateaurandes im Zusammenhang mit der Frage der Klä-

2) Vgl. *Arsameia* 1963–1964, 198 ff.

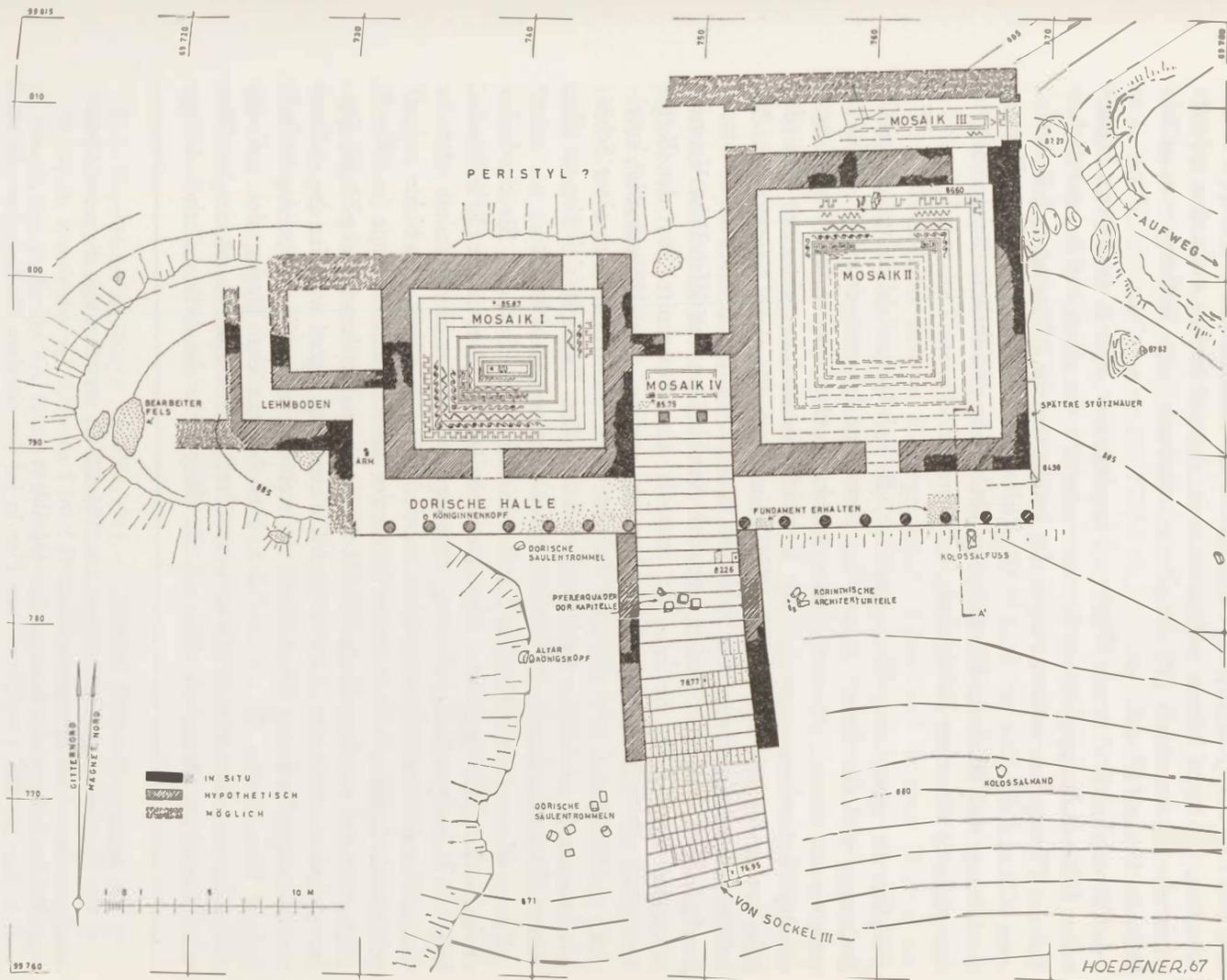


Abb. 1. Arsameia am Nymphaios. Propylon und Festräume im Hierothesion des Mithradates Kallinikos. M. 1:400

rung der Zu- und Aufgänge zur Eski Kale eine monumentale Freitreppe ange schnitten, die unter hohen, mehrschichtigen Verschüttungen verborgen gelegen hatte, aber einstmals als Teil des ‚Prozessionsweges‘ vom Südhang aus auf die Höhe des Plateau führte³.

Im September 1967 setzte Wolfram Hoepfner hier seine so erfolgreich begon nenen Untersuchungen fort; er konzentrierte sich vor allem auf den westlichen Teil des Plateau, um weitere Fragen der hellenistischen Bebauung und Verände rung während der Zeit von Schicht II zu klären⁴. Der folgenden kurzen Zusam menfassung von Wolfram Hoepfner soll bald eine ausführliche Behandlung in dem nächsten Arsameia-Band folgen.

Neben der eigentlichen Grabungsarbeit, die sich hauptsächlich auf die große Freitreppe und das Gebiet östlich der Festräume konzentrierte (*vgl. Abb. 1*), wurden mit einem neu erworbenen Daltha-Gerät ergänzende Vermessungen durchgeführt, was eine geringfügige Korrektur in der Lage einzelner Gebäude teile zueinander mit sich brachte. Die Vorarbeiten für einen Gesamtplan i. M. 1 : 40 mit der Darstellung aller Schichten von der westlichen Plateauhälfte wur de abgeschlossen. Ferner konnte jetzt der Anschluß an das öffentliche Vermes sungsnetz hergestellt werden, da erstmals ein Ausschnitt aus der Karte 1 : 25 000 zur Verfügung stand⁵. Danach mußten alle Höhenmaße korri giert werden. Der Gipfel der Eski Kale ist nicht, wie früher nach einer Schät zung angenommen, 1006 m hoch, sondern nur 892 m. Es ergibt sich also zu allen älteren Plänen bei den Niveaupunkten eine Differenz von 114 m⁶.

Bevor wir auf die wichtigen Ergebnisse der neuen Grabung für die helle nistische Zeit zu sprechen kommen, seien kurz die neuen Erkenntnisse über die befestigte Wohnbebauung dargelegt, in die das Hierothesion schon in der mittleren Kaiserzeit umgestaltet wurde. Beim Abgraben eines bisher stehen gebliebenen Erdblocks etwa in der Mitte der hellenistischen Treppe (*s. Abb. 1*) zeigte sich, daß zur Zeit von Schicht II die Treppe unter Verwendung älterer Stufen repariert worden ist (*Tafel 49, 1*). Wie erwartet, legten wir hier den Anfang eines kieselgepflasterten Weges frei⁷, der vor dem weiter in Benutzung befind lichen Mosaikraum II entlangführt. Das Niveau des Weges, der auf der Hangseite von einer starken Mauer aus mörtellos versetzten Hausteinen begrenzt wird, liegt hier wesentlich tiefer als die Oberfläche der hellenistischen Anlage

3) Vgl. Arsameia 1963–1964, 192 ff.

4) Vgl. hierüber bereits W. Hoepfner, AA. 1966, 528 ff., vor allem über die neuen Erkennt nisse zur Anlage und Datierung von Schicht II.

5) Vgl. diesen Ausschnitt Arsameia 1965, 132 Abb. 1.

6) In dem als Abb. 1 veröffentlichten Plan ist bei den einzelnen Niveaupunkten die erste, stets gleichbleibende Ziffer 8 fortgelassen. In jedem Fall gilt: Ziffern vor dem Punkt bedeuten Meter, Ziffer hinter dem Komma Millimeter.

7) Stellen des Weges waren bereits 1964 angeschnitten worden; vgl. AA. 1966, 529 Abb. 1.

(Abb. 2), deren Terrassenmauer abgetragen und aus deren Quadern weiter am Hang eine Stütz- und Befestigungsmauer errichtet wurde⁸. Der kieselgepflasterte Weg erweitert sich östlich der hellenistischen Mosaikräume zu einem ebenfalls ganz mit Kiesel gepflasterten Hof (Tafel 49, 2). In der Tiefe des Hofes wurde eine Rampe freigelegt, die eine Fortsetzung des Aufweges zum östlichen Teil des Plateau darstellt. Jenseits der Rampe setzt der kieselgepflasterte Weg wieder ein und endet schließlich bei den auf der Höhe des Plateau liegenden Gebäuden⁹.

Überraschend war das Ergebnis, daß sich Vorratsräume der Schicht II auch auf der Südseite des Plateau befunden haben. Auf der Hangseite des kieselgepflasterten Hofes lehnt sich an die begrenzende Mauer auf tieferem Niveau ein Vorratsraum, in dem wir sieben Pithoi in der bekannten Form mit Knaufboden auffanden. Diese, jetzt erstmalig in sicherer Fundlage festgestellte Gefäßgattung ist für die Chronologie der Schichtenfolge auf der Eski Kale von besonders wichtiger Bedeutung. Gewinnen wir doch dadurch einen eindeutigen Beweis, daß diese Pithoi bereits in die antike Zeit gehören, d. h. in das ausgehende 1. oder 2. Jh. n. Chr., und nicht erst in die mittelalterliche Besiedlungsstufe, der Theresa Goell diese Form ebenso wie die ganze Schicht II zuweisen zu können geglaubt hatte¹⁰.

Für die hellenistische Zeit gewinnen wir mit den Ergebnissen der Grabung von 1967 ein zusammenhängendes Bild von der Bebauung auf der westlichen Plateauhälfte. Wie sich schon während der Kampagne von 1964 zeigte, sind die Stufen der großen Freitreppe in ihrem oberen Teil ausgeraubt, und die Situation ist durch den späteren Umbau in eine Befestigungsanlage stark gestört. Immerhin konnten nun in der Mitte der Treppe noch zwei Stufen festgestellt werden, die durch ihre Höhenlage zeigen, daß das Steigungsverhältnis der Treppe von etwa 35% sich auch in diesem Abschnitt nicht ändert. In gleicher Weise, ohne Einschalten eines weiteren Podestes muß die Treppe auch weiter geführt haben, um das Niveau von Mosaik IV am Eingang zu erreichen. Auf der Treppe, teilweise in die spätere Toranlage verbaut, wurden eine Reihe von Pfeilerquadern (Tafel 50, 4) gefunden; sehr wahrscheinlich gehörten sie zu Stützen, die einer Unterteilung des Einganges dienten.

Wichtigstes Ergebnis der neuen Grabung ist der Nachweis einer Halle, die sich vor den Festräumen¹¹ erstreckte (Abb. 1). Oberhalb der beiden neu gefundenen

8) Zu dieser Mauer am Hang s. AA. 1965, 199 f. mit Abb. 4.

9) Dort wurden schon 1953 Teile der Kieselplasterung gefunden; s. Arsameia I 149.

10) Zu den Knaufpithoi vgl. Arsameia I 269 ff.; meine Bedenken gegen diese Datierung habe ich schon in dem Vorbericht AA. 1965, 192 ff. angemeldet und in AA. 1966, 528 ff. näher ausgeführt.

11) Schon in den früheren Vorberichten habe ich den Ausdruck „Festräume“ gewählt, da mit dem Begriff „Banketträume“ die Vorstellung von Klinen verbunden ist, die in den Mosaikräumen I und II jedoch nur aufgestellt, nicht aber fest eingebaut gewesen sein können.

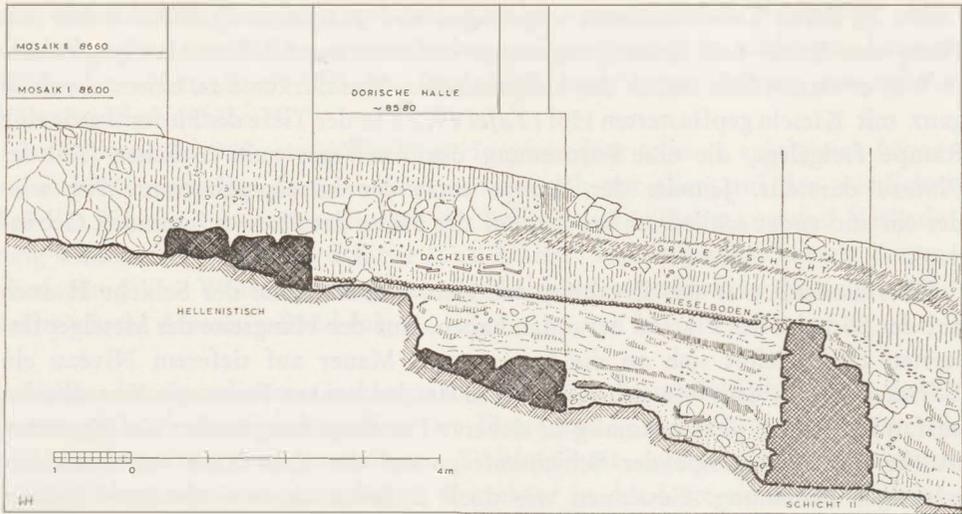


Abb. 2. Schnitt A–A' durch die Fundamente der dorischen Halle und den kieselgepflasterten Aufweg der späteren Anlage (Schicht II). M. 1:100

Stufen, westlich der Treppe kam die Ecke einer Terrassenmauer mit Ansichtsseiten nach Süden und Osten zum Vorschein. Die Technik entspricht den hellenistischen Konstruktionen im Hierothesion: Die Ecke selbst ist auf beiderseits 1,96 m Länge aus Quadern mit Spiegelfläche und Randschlag errichtet, daran schließt sich gut gefügtes Hausteinmauerwerk an. Auf beiden Seiten liegt die Mauer auf dem Felsen auf; an der Ecke ist sie bis zur dritten Schicht erhalten (Höhe 882,85 m). Eindeutig handelt es sich um eine Stützmauer in Terrassenform von 3,20 m Tiefe, die fugenlos mit den Mauern des Mosaikraumes verbunden ist.

Unterhalb dieser Terrasse wurden schon während der früheren Kampagnen Säulentrommeln (*Tafel 50, 3*) und dorische Kapitelle (*Tafel 50, 1; Abb. 3*) gefunden, deren Fundlage dafür spricht, daß sie von der Höhe des Plateau herabgestürzt sind. Sehr wahrscheinlich gehören diese Architekturteile einer Halle an, die sich auf der Terrasse erhob.

Bei Schnitten vor dem Mosaikraum II wurden ebenfalls Fundamente freigelegt, die sich in gleicher Entfernung vor der Hauptmauer des Gebäudes befinden (*s. Abb. 2*). Diese Mauern, die ich früher für eine einfache Terrasse in Verbindung mit dem Aufweg zum östlichen Teil des Plateau hielt, gehören jedoch sicher zu einer gleichen Halle, die sich östlich der Treppe vor dem Mosaikraum II erstreckte.

Die unkannelierten dorischen Säulen haben einen größten unteren Durchmesser von 65 cm, ihre Höhe wird 3,50 m bis 4,00 m betragen haben¹². Da Frag-

12) Zeichnung der dorischen Säulen, von denen jetzt weitere Trommeln gefunden wurden, in Arsameia 1965, 211.

mente des Architravs sich unter den vielfach zerschlagenen und wiederverwendeten Bruchstücken nicht ermitteln ließen, kann die Jochweite nur geschätzt werden. Wahrscheinlich waren im westlichen Teil des Gebäudes 7 Säulen und im östlichen 6 Säulen angeordnet. Bei dieser Annahme ergibt sich ein Achsabstand von 2,34 m.

Wesentlich ist, daß die Hallen nur von den Mosaikräumen aus, bzw. im Westen auch von den Nebenräumen aus zugänglich gewesen sein können. Die erhaltenen Mauern der Hallen liegen zu hoch, als daß sie von der Treppe aus erreichbar gewesen wären. Damit muß die bisherige Annahme, daß der Zugang zum oberen Plateau, zum Zentrum des Hierothesion noch vor den Festräumen über eine Rampe verlief, revidiert werden.

Für die Frage des Aufweges ist vielmehr eine Treppe von Bedeutung, die im Nordwesten der Festräume freigelegt wurde (s. *Abb. 1*). Sie besteht aus fünf Stufen, die aus großen, ziemlich roh hergerichteten Feldsteinen gebildet ist. Eine Tür in der östlichen Ecke von Mosaikraum III nimmt eindeutig auf diese Treppe Bezug. So ist es sehr wahrscheinlich, daß der Mosaikraum III, dessen Reste heute hart am Rande des steil abfallenden Geländes liegen, ein Korridor war, von dem aus der große Saal zu erreichen war, und durch den das Gebäude auch verlassen wurde, um die höher gelegene östliche Plateauhälfte zu erreichen.

Der westliche der beiden Festräume ist durch die erhaltenen Teile des Mosaiks in seinen Ausmaßen (10,87 m x 9,22 m) fest bestimmt, der Zugang jedoch fraglich, da die Mauern nur an wenigen Stellen und nur in geringer Höhe erhalten sind. Der östliche Mosaikraum mit in der Form gleichartigen, jedoch in der Abfolge verschiedenartigen Mosaikbändern ist in seiner Breite gesichert. Da bei der neuen Kampagne die aus Quadern errichtete Südostecke des Bezirkes gefunden wurde (*Tafel 49, 2*), darf seine Länge ebenfalls als bekannt gelten; denn es ist unwahrscheinlich, daß der Raum durch eine Querwand unterteilt war, da in diesem Fall für das Mittelfeld nur ein sehr schmaler Streifen bliebe oder aber nur ein schlauchartiger Korridor vor der südlichen Halle. Die Größe des Raumes kann somit mit 13,85 m x 14,62 m angenommen werden.

Die Datierung des Gebäudes auf der Westhälfte des Plateau ist bisher von der Beurteilung der Mosaiken abhängig gewesen. J. Lavin wies bei der Publikation von Mosaik I¹³ auf ähnliche Fußböden des 2. Jh. v. Chr. hin, glaubte aber sagen zu können, daß die Mosaiken in dem abgelegenen Kommagene auch später, also noch zur Zeit des Antiochos entstanden sein können. Nun sind nicht nur formale, sondern auch technische Ähnlichkeiten mit dem Mosaik des großen Raumes von Palast V in Pergamon, der in die Zeit nach der Errichtung des Pergamonaltars datiert werden muß¹⁴, so groß, daß ein Abstand von mehr als 100 Jahren fraglich erscheint.

13) Arsameia I 199 ff.

14) Pergamon V 1, 65 ff. In den Fundamenten des Gebäudes sind verworfene Blöcke des Pergamonaltars verbaut, wodurch sich ein terminus ante quem non ergibt.

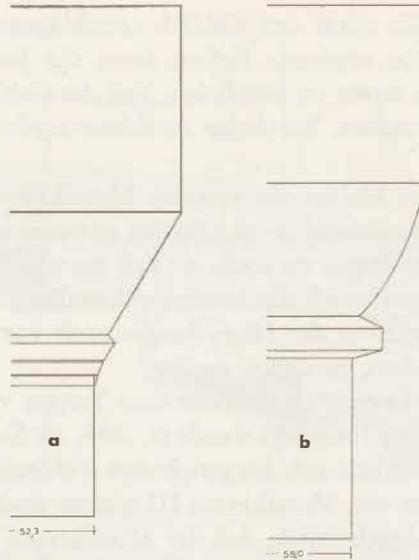


Abb. 3. Profile zweier dorischer Kapitelle (DK 1 und DK 2) vom Westteil des Plateau. M. 1:5

Um das Problem zu klären, ob die Festräume zu der Fertigstellung und Verschönerung des Bezirkes gehören, von der Antiochos als von seinem Werk in der großen Kultinschrift spricht¹⁵, wurde 1967 durch das Mosaik I ein Schnitt gezogen (*Tafel 50, 2*). Es zeigte sich, daß der Untergrund im südlichen Teil des Raumes aus Schutt besteht, der bis zu einem Meter stark ist und auch Keramikfragmente von Tafelgeschirr enthält. Am häufigsten sind unter den Scherben solche von Schalen mit eingezogenem Rand mit dünner Wandung und großer Öffnung, die in dieser Form wohl dem 2. Jh. v. Chr. zuzuordnen sind¹⁶. „Römisch-pergamenische“ Ware des 1. Jhs. v. Chr., die sonst allenthalben als Zeugnis der hellenistischen Schicht gefunden wurden¹⁷, war weder in diesem noch in einem anderen, 1963 unter der großen Freitreppe ausgeführten Schnitt enthalten. Beide Schnitte und die Mosaiken selbst dürften Beweis genug sein, daß die Bebauung auf dem westlichen Teil des Plateau in die Zeit vor Antiochos fällt, d. h. zu der ersten Bauphase gehört, die auf den Gründer des Hierothesion in Arsameia am Nymphaios, auf den König Mithradates Kallinikos zurückgeht.

Nun zeigt die jetzt freigelegte Südostecke des Mosaikraumes II mit Ansichtseiten der Mauer nach Osten und Süden (*Tafel 49, 2*), daß der östliche Teil der dorischen Halle nicht wie der westliche fugenlos mit der Mauer des Mosaikraumes verbunden war. Vielmehr muß die Terrassenmauer der Halle, die an zwei Stel-

15) Arsameia I 40 f. Z. 35 ff.

16) Vgl. J. Schäfer, Hellenistische Keramik in Pergamon 37.

17) Zur „römisch-pergamenischen“ Ware in Arsameia s. Arsameia I 235 f.

len im Fundament nachgewiesen ist (s. *Abb. 1 und 2*), hier getrennt, also vermutlich später errichtet worden sein. Dazu paßt es, daß sich unter den maßgleichen dorischen Kapitellen zwei verschiedene Formen unterscheiden lassen (*Abb. 3*). Die Kapitelle mit gekrümmtem Echinus und wulstartig zusammengefassten Annuli (*Abb. 3b*) dürften der späteren Bauperiode angehören. Es ist möglich, daß sich die Aussage von Antiochos, er habe im Hierothesion „was fehlte, fertiggestellt“¹⁸, auch auf diesen Teil der Halle bezieht.

Die Untersuchungen zur Datierung des Baues auf der westlichen Plateauhälfte sind aus mehreren Gründen wichtig: Die Keramik in den beiden Schnitten gibt uns Kenntnis von einer älteren hellenistischen Nutzung des Geländes, die vermutlich Siedlungscharakter hatte und sehr wahrscheinlich bis in das 3. Jh. v. Chr. hinaufreicht. Mit der Datierung der Festräume wird belegt, daß Kultfeiern im Hierothesion bereits vor Antiochos I. stattfanden. Für die Stellung der Architektur in Kommagene ergibt sich aus diesem Befund, daß von einer Anlehnung an westlich-hellenistische Formen wenigstens seit der Zeit des Mithradates Kallinikos gesprochen werden kann. Das ist insofern überraschend, als nach historischen Quellen Kommagene erst zur Zeit des Antiochos eine geschichtlich wirkende Kraft ist.

Die Ergebnisse der Grabungskampagne von 1967 ermöglichen es, in den hellenistischen Ruinen auf der westlichen Plateauhälfte ein einheitliches Bauwerk zu erkennen, das zwei Funktionen diente: Freitreppe und Eingang stellen ein inneres Propylon für den heiligen Bezirk dar, und die angegliederten Festräume mit den zugehörigen Nebenräumen dienten den Kultfeiern. Es wurde eine Gruppierung der Räumlichkeiten gewählt, die zum ersten Mal Mnesikles auf der Akropolis in Athen ausführte¹⁹. In Arsameia haben wir freilich ein im Vergleich dazu heterogenes Gebilde vor uns, in dem die doppelte Funktion formalen Ausdruck hat: Bei der Treppe und den angrenzenden Hallen ist der repräsentative Charakter unverkennbar; denn die dorischen Hallen scheinen weniger funktionellen Erfordernissen zu entsprechen als vielmehr Gestaltungselemente zu sein. Diese fassadenhafte, offizielle Lösung hat in den späthellenistischen Umbauten der Kultbezirke von Kos²⁰ und Lindos²¹ Parallelen. Die Mosaikräume haben im Gegensatz dazu palastartigen Charakter und nach dem Beispiel von Palast V in Pergamon²² ist auch in Arsameia das Vorhandensein eines Peristyl zu erwägen.

Die Architektur der Nachbarstaaten von Kommagene in hellenistischer Zeit ist uns noch fast gänzlich unbekannt; unter diesem Aspekt und unter Be-

18) Arsameia I 42 Z. 57 f. der Kultinschrift.

19) J. Travlos hat nachgewiesen, daß die seitlichen Flügelräume der Propyläen als Banketträume geplant waren (Publikation im Druck; ich danke J. Travlos herzlich für die mündliche Mitteilung).

20) Kos, Das Asklepieion Taf. 10. 11. 38.

21) Lindos III, I 206.

22) Pergamon V 1, 65 ff.

rücksichtigung der Tatsache, daß in Kommagene selbst bisher nur Grabmonumente bekannt geworden sind, gewinnen die Grabungsergebnisse auf dem Plateau der Eski Kale ihre besondere Bedeutung.



1. Hierothesion. Südostecke der dorischen Halle



2. Kieselgepflasterter Hof mit Rampe zum oberen Plateau der Schicht II



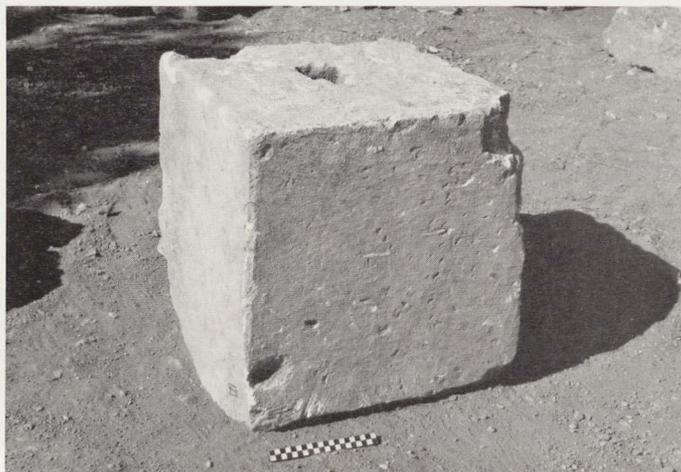
1. Kapitell der dorischen Halle



2. Schnitt durch Mosaik I



3. Unkannelierte dorische Säule in Fundlage



4. Pfeilerquader